

die tätige Aneignung der außer ihm existierenden Natur erhalten kann, daß der Gegenstand der Reproduktion der materiellen Leiblichkeit des Menschen stets formverwandelter Naturstoff, durch produktive Arbeit menschlichen Bedürfnissen entsprechend angeeignete Materie ist. Der Marxsche Begriff der produktiven Arbeit bezieht sich demnach immer auf solche Tätigkeiten, die sich in Produkten zur Befriedigung der materiellen Lebensbedürfnisse vergegenständlichen.

Die "unproduktive Arbeit" (oder "nicht-produktive Arbeit") ist entsprechend die sich nicht in einem materiellen Produkt vergegenständlichende oder keine materiellen Leistungen verrichtende nützliche Arbeit¹⁾. Sie umfaßt in allen Gesellschaftsformen insbesondere die "Tätigkeiten im gesellschaftlichen Überbau, aber auch Tätigkeiten in der Sphäre der materiellen Produktion, die außerhalb der Funktion des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters liegen".²⁾

Fortsetzung Fußnote 1, S. 369

schaft, ein wichtiges Erfordernis der Intensivierung der Produktion und der weiteren Erhöhung des materiellen und des kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung", in: Wirtschaftswissenschaft, Heft 8, 1979, 27. Jg., S. 914. Siehe dazu auch: Marx, Karl, Theorien über den Mehrwert, Bd. 1, S. 134. "Der Marxsche Begriff der produktiven Arbeit bezieht sich immer auf die Produktion der materiellen Lebensbedürfnisse." (Lemnitz, Alfred, Lehrheft "Kreislauf und Umschlag des Kapitals", Berlin (DDR) 1974, S. 43.)

1) Stichwort "Arbeit, unproduktive", Ökonomisches Lexikon, Band A-G, a.a.O., S. 119.

2) ebenda.

Diese Unterscheidung zwischen produktiver und unproduktiver Arbeit ist nicht gleichbedeutend mit "nützlicher" und "nicht-nützlicher Arbeit". Sie beinhaltet auch keine moralische Wertung.¹⁾ Nützliche Arbeit wird sowohl in der Sphäre der materiellen Produktion als auch in der Sphäre der nicht-materiellen Produktion geleistet. Unproduktive Arbeit ist für die Erhaltung und Entwicklung der gesamten Gesellschaft notwendig. Aber ihre Existenz ist vom Ausmaß und vom Nutzeffekt der produktiven Arbeit abhängig; denn da die materiellen Lebensbedürfnisse der unproduktiven Arbeiter aus dem Mehrprodukt befriedigt werden müssen, worin sich die Tätigkeit der produktiven Arbeiter materialisiert, wird ihr möglicher Umfang vom gesellschaftlichen Mehrprodukt bzw. vom gesellschaftlichen Reineinkommen begrenzt. Andererseits verbraucht die nichtproduktive Arbeit aber nicht nur materielles Produkt, sondern trägt zur Entwicklung und Befriedigung der nicht-materiellen Lebensbedürfnisse der Menschen bei und wirkt in vielfältiger Weise (z.B. durch die Hebung des Bildungsniveaus der produktiven Arbeiter) auf die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und damit auf die Vergrößerung des materiellen Produkts zurück.

Innerhalb der zu verausgabenden gesellschaftlichen Gesamtarbeit ist folglich zu unterscheiden zwischen der Sphäre der materiellen Produktion und den übrigen Sphären gesellschaftlich notwendiger und nützlicher Arbeit, die zusammengefaßt werden als die Sphäre der nicht-materiellen Produktion. Das gesellschaftliche Gesamtprodukt wird nur in der materiellen Produktion erzeugt, woraus sowohl die materielle als auch die nicht-materielle Produktion alimentiert werden müssen.

1) Vgl. Wörterbuch "Ökonomie-Sozialismus", Berlin (DDR), S. 744; siehe auch Neelsen, Karl, Lehrheft "Das Nationaleinkommen...", a.a.O., S. 26.

Dementsprechend definiert das Gesamtrechnungsschema der sozialistischen Länder im "System der materiellen Produktion ("Material Product System" = MPS)¹⁾ den Begriff des gesellschaftlichen Gesamtprodukts" als "Wert der m a t e r i e l l e n G ü t e r" und "als Summe der Bruttoproduktion der Zweige der materiellen Produktion"²⁾. Dabei werden zur materiellen Produktion folgende drei Bereiche gezählt:

- "- jene, die u n m i t t e l b a r materielle Güter herstellen (Industrie, Land- und Forstwirtschaft, Baugewerbe, sachgüterproduzierendes Handwerk);
- Zweige, die die S p h ä r e n d e r m a t e r i e l l e n P r o d u k t i o n u n t e r e i n a n d e r v e r b i n d e n sowie das Produkt an den Ort des Verbrauchs bringen (Transport- und Fernmeldewesen, der materiellen Produktion dienend)³⁾;
- Zweige, die das Produkt u n m i t t e l b a r d e m V e r b r a u c h e r z u f ü h r e n und in diesem Zusammenhang produktive Arbeit aufwenden, also Handel und Materialversorgung; die reine Formverwandlung Ware-Geld gilt als unproduktiv und wird hier nicht gezählt."⁴⁾

1) Narodnoe chozjajstvo SSSR v 1969 godu. Moskau 1970 und Artikel "Balans Narodnogo Chozjajstva" (=Bilanz der Volkswirtschaft), in: Statisticeskij Slovar (Statistisches Wörterbuch), Moskau 1965; zitiert bei Wagenführ, Rolf, Wirtschafts- und Sozialstatistik, gezeigt am Beispiel der BRD, Band 2: Einkommen und finanzielle Ströme. Der Gesamtprozeß und seine Effizienz, Freiburg i.Br. 1973, S. 303 und S. 315 ff.

2) Wagenführ, Rolf, a.a.O., S. 316.

3) Es handelt sich hier wie auch im nächsten Punkt um die sog. "materiellen Leistungen" bzw. "materiellen Dienste"; vgl. Fußnote 1.

4) Wagenführ, Rolf, a.a.O., S. 317.

Der Bereich der materiellen Produktion und Reproduktion erstreckt sich demnach sowohl auf die Produktion als auch auf die Zirkulation. Allerdings ist der Anteil der produktiven Arbeit an der Gesamtarbeit in der Produktion besonders hoch, in der Zirkulation dagegen besonders niedrig.¹⁾

Aber diese allgemeine Bestimmung der produktiven und unproduktiven Arbeit bleibt abstrakt, da sie absieht von der historisch-konkreten Aneignungsweise und damit von den Produktionsverhältnissen, unter denen die Menschen jeweils produzieren, verteilen und konsumieren. Die produktive und unproduktive Arbeit müssen demnach stets als spezifische, gesellschaftlich-historisch bestimmte Arbeit gefaßt werden, d.h., es muß nach den jeweiligen gesellschaftlichen Formen gefragt werden, in denen sich die gesellschaftliche Arbeit und damit die materielle und die nicht-materielle Produktion vollzieht.

Auch in einer auf gemeinsames Eigentum an den Produktionsmitteln gegründete Produktion, in der sowohl

1) Wenn zum Bereich der materiellen Produktion auch der Handel gezählt wird, in dem auch produktive Arbeit als Fortsetzung der Produktion wie Transport, Lagerung, Verpackung, Sortieren, Wiegen usw. geleistet wird, so gehen andererseits auch umfangreiche nicht-produktive Tätigkeiten in das Gesamtprodukt ein, die als reine Handeltätigkeiten allein mit der Formwandlung der Ware in Geld zu tun haben (Kauf, Verkauf, Reklame) und die weder Wert noch Mehrwert produzieren (vgl. Neelsen, Karl, Lehrheft "Das Nationaleinkommen...", a.a.O., S. 19). Deshalb kann - zumal auch in der Produktion eine Reihe unproduktiver Tätigkeiten vorkommen - eine Unterscheidung zwischen "produktiver" und "unproduktiver Arbeit" nach den Kriterien "materielle Produktion" und "nicht-materielle Produktion" auch nicht exakt vorgenommen werden. Vgl. Ökonomisches Lexikon. 2. neubearbeitete Auflage, Band I, Berlin 1971, S. 76; zitiert bei Wagenführ, Rolf, a.a.O.

die Arbeit unmittelbar gesellschaftliche Arbeit ist als auch das gesellschaftliche Arbeitsprodukt gesellschaftlich verteilt wird, wird ein Teil der Gesamtarbeit notwendigerweise unproduktiv verausgabt. Selbst wenn man von der Teilung der gesellschaftlichen Arbeit absieht, muß für die Verteilung - man könnte auch sagen: für die "Zirkulation" - ein bestimmter, wenn auch nur kleiner Teil der Gesamtarbeit unproduktiv verausgabt werden. In der Warenproduktion ist ein sehr viel komplizierterer Prozeß notwendig, um das Arbeitsprodukt der isoliert voneinander Gebrauchswerte für andere hervorbringenden Privatproduzenten über den Austausch zu "vergesellschaften". Auch die dafür aufzuwendende Arbeit ist unproduktive Arbeit. Und sie wird nicht etwa dadurch produktiv, daß sie besondere Profession eines besonderen Berufsstandes, der Händler, wird. Auch das Handelskapital, für das diese Sphäre der gesellschaftlichen Gesamtarbeit eine besondere Kapitalanlagesphäre wird, schafft - sofern die als Fortsetzung der Produktion zu betrachtenden Tätigkeiten außer acht gelassen werden - mit der Vermittlung der verschiedenen privaten Arbeitsprodukte keinen zusätzlichen Gebrauchswert und folglich weder Wert noch Mehrwert. Seine Funktion - seine unter den Bedingungen der Warenproduktion notwendige Funktion - besteht in der Realisierung des Warenwertes, wofür es einen Teil des im realisierten Warenwert enthaltenen Mehrwerts sich aneignet. Für das einzelne Handelskapital erscheint dieser Teil des in der materiellen Produktion erzeugten Mehrwerts in der Form des Handelsprofits, als selbständige Frucht des vom Handelskapitalisten vorgeschossenen Kapitals.

Arbeiten, die unter allen gesellschaftlichen Umständen unproduktive Arbeiten sind, werden nicht dadurch zu produktiven Arbeiten, daß sie anstatt für die Gesellschaft für das private, einzelne Kapital geleistet werden. Sie produzieren deshalb unter gar keinen Umständen Wert oder Mehrwert.

Bezüglich des industriellen, also in der Sphäre der materiellen Produktion fungierenden Einzelkapitals bedeutet dies, daß lediglich die mit der Planung, Vorbereitung, Einleitung, Steuerung und Kontrolle des Produktionsprozesses sowie der Wartung resp. Reparatur der Produktionsmittel und mit Transportaufgaben beschäftigten Arbeiter und Angestellten individuell oder als Teil des produktiven Gesamtarbeiters produktive Arbeit leisten. Nur durch ihre Arbeit werden Wert und Mehrwert geschaffen, wird das Kapital als variables gesetzt.

Demgegenüber verrichten alle übrigen Arbeiter und Angestellten zwar für den Zirkulationsprozeß des Kapitals insgesamt notwendige, aber unproduktive Arbeit. Der für ihre Arbeitskraft vorgeschossene Kapitalwert verwertet sich nicht, sondern wird aus dem vom produktiven Gesamtarbeiter geschaffenen Mehrwert gespeist.

Wenn der gesamte für die im Unternehmen beschäftigten Arbeiter und Angestellten vorgeschossene bzw. verbrauchte Kapitalwert als mit dem variablen Kapital identisch behandelt wird, dann wird gerade von den unterschiedlichen Funktionen im Arbeits- und u.a. im Verwertungsprozeß des Kapitals abstrahiert. Die Folge: das vorgeschossene bzw. verbrauchte variable Kapital wird zu hoch, die Mehrwertmasse und damit auch die Mehrwertrate zu niedrig ausfallen.

Im nachstehenden Schaubild sind die Zusammenhänge noch einmal übersichtlich dargestellt:

Gesellschaftliche Arbeit

lebendige Arbeit Vergegenständlichte Arbeit

materielle Produktion

- Industrie; Land- u. Forstwirtschaft; Baugewerbe; Sachgüterproduzierendes Handwerk (= Zweige, die unmittelbar materielle Güter herstellen);
- Verkehr; Post- und Fernmeldewesen, soweit der materiellen Produktion dienend (= Zweige, die die Sphären der materiellen Produktion untereinander verbinden);
- Handel und sonstige Zweige der materiellen Produktion (insbes. Forschungs- und Entwicklungszentren, Projektierungsbetriebe, Verlage, Nachrichtenbüros, Reparaturbetriebe, textiles Reinigungswesen)
- hier wird überwiegend produktive Arbeit geleistet (obwohl in einigen der genannten Zweige die unproduktiven Arbeiten einen hohen Anteil an der Gesamtarbeit ausmachen, wie z.B. beim Handel die reine Handelstätigkeit, die mit der Formwandlung der Ware in Geld zu tun hat und weder Wert noch Mehrwert produziert).

nicht-materielle Produktion

- Dienstleistende Wirtschaft (Beratungsbüros, Vermietungen, Beherbergungstätten, Wohnungswirtschaft, Geld- u. Kreditwirtschaft, Versicherungen, Lotterien);
- Kulturelle und soziale Einrichtungen (Wissenschaft und Forschung, Bildungswesen, Kunst und Kultur, Gesundheitswesen, Sozialwesen, Sport);
- Staatliche Verwaltung, gesellschaftliche Organisationen (zentrale staatliche Organe, Sozialversicherung, Parteien, Gewerkschaften und andere Organisationen, Interessengemeinschaften, Verteidigung).
- hier wird überwiegend unproduktive Arbeit geleistet

Zirkulation

nicht-produktive A.

- Arbeit, die den bloßen Formwechsel der Ware (G-W bzw. W+G') vollzieht;
- Arbeit, die den Gebrauchswert der Produktionsmittel und Arbeitsprodukte nicht verändern, sondern einer Veränderung entgegenwirken soll: Aufbewahrung und Vorratsbildung;
- Buchführung als bloß ideelle Widerspiegelung der Zirkulationsvorgänge;

- Buchführung als Kontrolle und ideelle Zusammenfassung des Produktionsprozesses

- Arbeit, die eine Fortsetzung des Produktionsprozesses in der Zirkulationssphäre beinhaltet (z.B. Teilen, Wiegen, Verpacken, Transport, Nacharbeiten etc.)

Produktion

produktive Arbeit

- jede körperliche und geistige Arbeit, die einzeln oder als Glied eines arbeitsteiligen Produktionsorganismus auf die Produktion von Gebrauchswerten oder materiellen Diensten gerichtet ist.

- gegenüber der materiellen Produktion verselbständigte, für den Produktionsprozeß von Gebrauchswerten oder materiellen Diensten notwendige Arbeit (z.B. Planung und Projektierung in der öffentlichen Verwaltung)

- Arbeiten, die auf Entwicklung und Veränderung von Bewußtsein gerichtet sind (Wissenschaft, Erziehung usw)
- Arbeiten, die sich nicht in einem vom individuellen Konsumenten getrennt existierenden Resultat niederschlagen (persönliche Dienstleistungen);
- Arbeiten, die sich zwar in einem Produkt vergegenständlichen, welches aber nicht durch Austausch übertragen wird (Die Köchin kocht Suppe, aber keine Ware)
- Arbeiten, die den herrschenden Produktion bzw. Eigentumsverhältnissen geschuldet sind resp. deren Aufrechterhaltung dienen.

Produktiver Gesamtarbeiter

4.1.2.2.2. Verbrauchtes oder vorgeschossenes variables Kapital?

Die Ermittlung des vorgeschossenen konstanten Kapitals bereitete zwar hinsichtlich der Bestimmung seiner Wertgröße Schwierigkeiten, stellte aber kein prinzipielles Problem dar: Jedes seiner stofflichen Elemente war inventarisiert, also als "Bestand" erfaßt, und erschien als Träger einer bestimmten Wertgröße in den Aktiva der Bilanz. Ferner war unzweifelhaft, daß für die Produktionsmittel eine bestimmte Geldsumme aufzubringen und der durch sie verkörperte Wert für die Dauer der Produktions- und Umlaufzeit vorzuschießen war.

Anders beim vorgeschossenen variablen Kapital: Weder in Inventar noch Bilanz findet sich ein ausgewiesener Bestand des für den Kauf der Ware Arbeitskraft vom Unternehmen vorgeschossenen Kapitals, denn Arbeiter und Angestellte werden mit dem Kauf ihres Arbeitsvermögens durch das Unternehmen nicht zu dessen Eigentum, also auch nicht zu einem Vermögensgegenstand. Zudem ist fraglich, ob im Zusammenhang mit Kauf und Gebrauch der Arbeitskraft überhaupt von "Vorschuß" gesprochen werden kann.

Diejenigen Autoren, die das variable Kapital als Bestandteil des Kapitalvorschusses bei der Profitratenbestimmung vernachlässigen, können sich vordergründig sogar auf eine Argumentation bei Marx stützen, die sich auf die Frage bezieht, ob das Kapital gegenüber dem Arbeiter mit Geld oder der Arbeiter gegenüber dem Kapital mit Arbeit in Vorlage tritt. Die marxsche Argumentation wird in zwei Versionen unterschiedlicher Reichweite vorgetragen: In der ersten geht er von der Tatsache der n a c h t r ä g l i c h e n Lohnzahlung,

des zeitlichen Auseinanderfallens von Kauf und Bezahlung der Arbeitskraft, aus¹⁾: "In allen Ländern kapitalistischer Produktionsweise wird die Arbeitskraft erst gezahlt, nachdem sie bereits während des im Kaufkontrakt festgesetzten Termins funktioniert hat, z.B. am Ende jeder Woche. Überall schießt daher der Arbeiter dem Kapitalisten den Gebrauchswert der Arbeitskraft (i.e. die Arbeit, KK) vor; er läßt sie vom Käufer konsumieren, bevor er ihren Preis bezahlt erhält; überall kreditiert daher der Arbeiter dem Kapitalisten."²⁾

Wird - wie hier - allein die Zahlungsweise zum Kriterium erhoben, so wäre von "Vorschuß" seitens des Kapitals offenbar erst zu sprechen sein, wenn die Zahlung dem Kauf voraufgeht; auch ein Zug-um-Zug-Geschäft, d.h. Bezahlung bei Kauf, wäre demnach kein Vorschuß, da die Bezahlung sich nicht auf die künftig zu erbringende Leistung des Arbeiters bezieht, wie die irrationale Form des Arbeitslohnes nahelegt, sondern allein auf das vom Arbeiter verkaufte und vom Unternehmer gebrauchte Arbeitsvermögen.

Aber die Tatsache, daß die Arbeiter ihren kontraktlich festgesetzten Lohn erst am Ende einer bestimmten Lohnperiode erhalten, rechtfertigt allein noch nicht, die Existenz des Kapitalvorschusses überhaupt zu leugnen. Hierbei muß unbedingt noch die Umschlagszeit des eingesetzten, insbesondere des zirkulierenden Kapitals berücksichtigt werden. Nur dann, wenn Produktions- und Umlaufszeit zusammen kürzer sind als

1) Die nachträgliche Zahlung der Ware Arbeitskraft ist ein wesentliches Moment der Verwandlung des Wertes bzw. des Preises der Arbeitskraft in die Form des Arbeitslohnes, d.h. in jene irrationale Form, worin Wert bzw. Preis der Arbeitskraft als "Wert" bzw. "Preis der Arbeit" erscheinen. Vgl. Marx, Karl, Das Kapital, Erster Band, a.a.O., S. 561 f., S. 563.

2) ebenda, S. 188.